© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ueber Käferkultus.

Von
G. Amelang in Dessau.

Von Jugend auf begleiten den Menschen auf seinen Wegen viel treue Gefährten und manch lustiger Gesell erheitert sein Gemüth.

Die goldenen Gestalten der Sage und des Märchens umgaukeln den grübelnden Geist und wandeln das späte Alter zur Jugend; empor steigen die Tage der längst entschwundenen Kindheit, die schimmernden Königspaläste und krystallenen Schlösser mit ihren Bewohnern, es öffnen die Berge sich und heraus tummelt das lärmende, lustige Völkchen der Zwerge und Kobolde, aus des Waldes Düster treten Riesen und Zauberer hervor. Alle diese Gestalten halten die Sinne ihm gefangen und traumverloren durchlebt das Alter nochmals die selige Jugend.

Flüchtig sind solche Begleiter, schattenhaft nahen sie sich, und schattenhaft huschen sie wieder davon.

Aber noch andere frohe Gesellen schliessen dem Menschen sich an: die Thiere.

Ein Zauberreich öffnet sich da vor seinen trunkenen Blicken! Mannigfaltig an Form und Gestaltung, greifbar und sichtlich vor Augen ihm tretend, nicht körperlos wie die Wesen der Sage und Dichtung; beweglich und fasslich, nicht schattenhafte Gebilde der Sinne.

Liebe Gefährten sind es, mit denen er spielt und zu scherzen vermag, winzige fröhliche Wesen, denen er traulich sich naht, die er befühlt und betastet. Aber nicht minder in grosser, erschreckender Form nahen sich ihm der Geschöpfe furchtbare Arten, drohend verscheuchen sie ihn und will er sich schützen und retten das kostbare Leben, so muss er entfliehen und sich bergen vor ihnen an sicheren Orten. Doch diese sind nimmer Freunde ihm worden: er kämpfte mit ihnen den Kampf um das Dasein und siegend warf er sie endlich nieder durch wachsenden Witz und denkende Ueberlegung.

Friedlicher lebt er mit winzigen, kleinen Geschöpfen; überall, wohin er sich wendet, trifft er sie an, singend und spielend umschwirren sie ihn; und streckt er behaglich sich hin und dehnt die ermüdeten Glieder auf weichem, schwellenden Moose — auch hier findet er sie.

©Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Es ist der Insekten reiche und bunte Schaar. Frühzeitig gewöhnt sich das Kind an die Thiere, es spielt mit ihnen und kürzt sich die Zeit unbewusst, es lernt von ihrem Treiben und Wesen und wird zum unbewussten Dichter und Sänger durch sie.

Es ist ein geheimes und tiefes Etwas, welches dem Menschen inne wohnt; wie er sich jedes Ding zum Nutzen aneignet, wie er das Ungewisse strebt zu ergründen, also erforscht er auch der Thiere verborgenes Leben und Treiben.

Hieran knüpft er seine Erinnerungen, sie umwebt er mit magischen Kräften und ist vereinsamt, muss er sie meiden.

Zu Propheten bestimmte er sie, zu Wahrsagern; sie begleiten ihn in das Leben hinein und umgeben ihn bis zum Grabe. Die Grabmäler seiner Todten schmückt er mit dem Bilde des schönsten Insekts, dem Schmetterling, als dem Sinnbilde der Seele.

Schon vor Tausenden von Jahren schauten die Völker dem Zuge der Vögel nach, aus ihrem Fluge ihr Schicksal lesend; heute noch folgen unsere Blicke den gefiederten Schaaren, unser Hoffen und Wünschen an ihr Verschwinden und Wiedererscheinen knüpfend. —

Aus grauem Alterthum sind uns sichere Spuren überkommen, welche darauf hinweisen, dass eine förmliche Art Käferkultus bestanden habe.

Der grösste und stattlichste der ganzen Sippe, der durch Geweihe ausgezeichnete Hirschkäfer, ist Gegenstand besonderer Beachtung gewesen.

Die Alten mieden ihn sorgfältig; er trug zwischen seinem Gehörn brennende Holzstücke davon und entzündete die Wohnungen und Scheuern der Menschen. So erwarb er sich die Namen: Feuerschröter, Feuerwurm, Börner, Hausbrenner.

Noch heute herrscht zu Uhrichstadt im Odenwalde der Glaube, dass das Hirschkäferweibchen brennende Kohlen in die Häuser trage.

In Scheffels „Ekkehard" führt er die Namen: Donnergugi[1]), Donnerkäfer. Der Hunne Cappan kommt in Verdacht, als der Klostermaier und dessen Knechte des Käfers bei ihm ansichtig werden, dass er mit Hülfe desselben das Wetter gemacht habe, welches die Felder des Klostermaiers letzthin verwüstete. Zweifellos habe der Hornschröter Blitz und Hagel hernieder gezogen. Der Knecht zermalmt nunmehr das Thier zwischen zwei glatten Feldkieseln und vergräbt sodann die Steine.

Dem Donnergotte Thor ist das Thier geheiligt. Sein Aufenthalt an Eichen bestimmt seinen Ursprung und bedingt den Zusammenhang

---

[1]) gugi = Käfer in Süddeutschland.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

mit dem Gotte, denn die Eiche ist Thors geheiligter Baum. Die Namen Donnerkäfer, Donnergugi, Donnerpuppe deuten darauf hin.

Also ward er in den Kultus der Germanen hereingezogen.

Aehnliche Beziehungen zum Donnergott sind uns in den Benennungen der Heerschnepfe (*Scolopax gallinago*) als Donnerziege, Himmelsziege, und denen des Mistkäfers (*Geotrupes*) als Rosskäfer, Thors Widder, Erdochse erhalten. Sie waren gleich dem Hirschkäfer dem Donnergotte geweihte Thiere.

Die Namen Feuerschröter, Füerböter (Feueranzünder), Börner (Brenner), Hausbrenner zeigen ihre Beziehung zu Donner und Blitz. Das Wetter schlägt in die Häuser, in welche man den Käfer getragen.

Kindern, welche den Käfer mit nach Hause bringen, wird er augenblicklich fortgenommen und aus dem Hause entfernt, weil sonst der Blitz auf dasselbe fallen würde.

Der Gott beschützt sein ihm geheiligtes Thier, er duldet nicht, dass es von der ihm geheiligten Eiche entfernt werde: Blitz und Feuer treffen die Uebertreter.

Ungeschickt und plump ist das Thier in seinem Gebahren, schwerfällig sein Flug. Oftmals verlässt es taumelnd und trunken vom Safte blutender Eichen dieselben, seine Genossen aufsuchend, um scharfe Kämpfe mit ihnen zu führen.

Der Name Eichochs dürfte ihn hierauf bezüglich also trefflich bezeichnen.

Noch nennt ihn der Volksmund: fliegender Hirsch, Erdschmied, Todtenuhr, Todtenkrähe, Kannenkäfer und Pferdeklemmer.

Vieler Benennungen Ursprung ist schwer zu ergründen; er führt diese Namen meist in einzelnen Landstrichen. Auch der Aberglaube hat seiner sich bemächtigt; geheimnissvolle und wunderthätige Kraft birgt sein Gehörn.

Im nördlichen Frankreich geht die Sage, dass, wer den Kopf mit dem Geweih des Thieres stets bei sich trägt, glücklich sei in jeglichem Handeln. —

Der Käfer heisst in der Mark Brandenburg: Igemaener.

Hirtenbuben bedienen sich der Hörner desselben, um im Walde verirrtes Vieh aufzufinden; sie nehmen deren zwei in die hohle Hand und rütteln sie hin und her, indem sie fragen:

„Igemaeners haern, ba sint mine käu?“

dann öffnen sie die Hand und wohin die Spitze des rechten Hornes weist, in dieser Richtung suchen sie nach dem Vieh.

Häufig begegnen wir den Sagen von goldenen oder schwarzen Käfern, welche die Kraft besitzen, Reichthümer herbeizuschaffen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

So die Sage von den drei Reisenden, welche beim Abschiede den Wirth scherzend fragen, was sie ihm bei ihrer Rückkehr wohl mitbringen sollten? Sagte der Wirth: „ei, bringt mir doch Hänschen mit, der wird mich sehr reich machen."

Drauf kauften die drei eine Schachtel, setzten einen grossen goldenen Käfer hinein, legten acht Groschen hinzu und brachten sie wohlverschlossen dem Wirth mit den Worten: in der Schachtel ist Hänschen, doch dürft ihr sie in den nächsten zwei Tagen nicht öffnen.

Am dritten Tage machte der Wirth die Schachtel auf, nahm die bei dem Käfer befindlichen acht Groschen heraus und verschloss sie wieder.

Am vierten Tage lagen wieder acht Groschen beim Käfer und das ging so fort, bis der Wirth ein reicher Mann war. — Anklänge dieser Sage finden wir in den Erzählungen vom Heckethaler und im Märchen vom Eselein streck dich.

Die Sage vom Dürbacher Buben steht der vorigen nahe. Er sieht im Gehöft seines Vaters einen Topf, gefüllt mit schwarzen Käfern, oben darauf aber ein grosser, goldglänzender. Noch versunken im Anschauen desselben, vergisst er ihn anzusprechen und nach ihm zu greifen; er verliert sich im Haufen und ist verschwunden: das Glück des Buben mit ihm. —

Einem ausgeprägteren Kultus gehört der Marienkäfer (*Coccinella*) an. Das Thier ist weit und breit verehrt worden, man hat ihm Lieder gedichtet, es wurde als Bote zwischen dem Menschen und den Gewaltigen gebraucht.

Die vielen, ihm beigelegten Namen beziehen sich meist auf seine Bedeutung im Kultus der alten Germanen.

Als „Herrgottsthierchen" brachte er Glück und das Gegentheil stand dem bevor, der ihn von seinen Kleidern abschüttelte; er heisst deshalb Glückskäfer.

Wenn Jemand ein „Sünnenschinken" tödtet, so scheint die Sonne den ganzen Tag über nicht mehr und die Kühe geben rothe Milch.

In Schwaben sagt man, wer ein „Herrgottskäferle" tödtet, kommt in die Hölle.

Die Namen der *Coccinella* sind den Beziehungen entsprechend vielseitig. Die Alten brachten ihn in Verbindung mit Thieren, welche den Göttern geheiligt waren, oder leiteten seine Namen davon ab.

Hinsichtlich der Benennungen erscheint uns der Käfer mit anderen Thieren vereinigt, d. h. er wird aufgefasst als Huhn: Marienküchlein, unserer lieben Frauen Küchlein, Herrgotts Hühnchen, der lieben Frauen Henne, Sonnenhühnchen, Goldhähnchen; als Kuh: Frauenkühle, Herrgottenkühle, Herrgottskühlein, Herrgottsöchslein,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Marienkühchen, Marienkälbchen, Herrgottskälble, Sonnenkuh, Buköken, Sonnenkalb, Mondkalb, Gottesochse; als Pferd: in Plön „uns Herrgott sin best perd", in Danzig Herrgottspferdchen; als Schaf: Gotteslämmlein, Gottesschäfchen, Muttergotteslämmchen; als Katze: Maikatt (in der Elbmarsch); als Mücke: Herrgottsmückel, Fliegenwäppchen, Damenfliege. — Die Zusammengehörigkeit der *Coccinella* mit alten germanischen Gottheiten dürfte mit Anführung obiger Benennungen des Thieres zur Genüge dargethan sein. Es erübrigt noch zu ermitteln, welche Gottheiten dieses waren.

Freya, welche mit ihrem Bruder Freyr der Erde Regen und Sonnenschein und Fruchtbarkeit verlieh, ward wie ihr Bruder als Spenderin der Liebeslust betrachtet, jenem brachte man bei Hochzeiten Opfer dar und diese hatte besonderes Wohlgefallen an Liebesliedern, auch ward sie in Liebesangelegenheiten angerufen.

Freyr war der Gott der Weissagung, ihm waren die Rinder geheiligt und Stiere zogen seinen Wagen, wenn sein Bild im feierlichen Umzuge durch das Land gefahren wurde. Auch die Schwester wird an diesen Kühen Theil gehabt haben, wie die Namen Marienkühchen, Marienkälbchen, Frauenkühle u. s. w. andeuten.

Als Spenderin des Sonnenscheins tritt uns der Zusammenhang des Käfers mit der Göttin deutlich hervor in den Benennungen: Sonnenkäfer, Sonnenkalb, Sonnenkuh.

Alte Kinderlieder bestätigen dies.

Auf der Insel Fühnen setzen die Kinder den Käfer auf die Hand und lassen ihn von derselben abfliegen, indem sie dazu singen:

„Flieg', flieg', Herrgottshuhn,
„Morgen wird's gut Wetter,
„Uebermorgen ebenso!"

Je nach der Höhe des Fluges ermisst man, ob gutes oder schlechtes Wetter werde.

Auf Bornholm:

„Mariengutte, Mariengutte,
„Lass morgen die Sonne scheinen
„Und gut Wetter sein"

Im Schweizer Aargau:

„Spanisch, spanisch Mugge,
„Flug über de hoch Rugge,
„Flug über de hoch Berg',
„Dass morr'n gut Wetter gäb!"

Oder:

„Katherineli, flug us,
„Obers Herrndach us,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

„Flieg in es Bekehus!
„Wenn's chunt go regne,
„So chumm mir's go säge."

In Schwaben:

„Frauenkühle,
„Steig aufs Stühle!
„Flieg in Himmel auf
„Und bring gut Wetter rus."

In Niederbayern:

„Frauenkäferl sitz aufs Stüel,
„Melk dein Küel,
„Flieg hinter die Tanebam
„Und mach mir ain schön warme Suneschein."

In der Elbmarsch:

„Maikatt weg,
„Flügg weg,
„Stüff weg,
„Bring mi morgen gut Wedder med."

Oder:

„Goldhenne, Goldhenne,
„Lass die Sonne scheinen,
„Die Regenwolke, den Wolkenfleck
„Lass den Wind vertreiben.
„Klar auf im Süden,
„Die Wolken gehn tiefer im Westen."

Der Käfer soll zu der Göttin fliegen, die im Himmel wohnt, woselbst sie gedacht wird auf einem goldenen Stuhle sitzend.

Das von den Menschen als Bote zu ihr gesandte Thier soll sich auf ihrem Stuhle niederlassen und sie bitten, die Wünche der Irdischen zu erfüllen.

Dass der Käfer in der Höhe gedacht wird, und dass er oben zu suchen ist, beweist uns ein Kinderspiel. Man fragt das Kind: „Hast du den Marienkäfer gesehen?" Lautet die Antwort verneinend, so hebt man das Kind an den Ohren in die Höhe; es soll den Käfer also in der Höhe suchen[1]).

Auch um Reichthümer und Lebensmittel wird die Göttin gebeten:

„Herrgottshühnchen, fliege auf,
„Zu dem hohen Himmel auf,
„Bring mir 'ne gold'ne Kette mit."

---

1) Verwandt mit diesem Gebrauche ist das in hiesiger Gegend (Provinz Sachsen) übliche Sprichwort: „Hast du Halle gesehen?" s. w. o.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Oder:

„Sunneschineken, Hawerkineken,
„Flüg du in de nüge Stadt,
„Da kriegst du Hawerbrot satt,"

Und:

„Herrgottsöchslein, flieg in den Busch,
„Bring mir einen Sack voll Haselnuss."

Wie Freyr und Freya Erntegottheiten sind und um guten Ertrag der Aecker Opfer empfangen, zählen die Kinder in Schweden, ob die *Coccinella* mehr als sieben schwarze Punkte auf den Flügeln hat. Ist dem so, so wird in dem Jahre das Korn sehr theuer, sind ihrer weniger, so steht eine reiche Ernte zu erwarten.

Auch beider Gottheiten Beziehungen auf das Liebesleben haben sich in Reimen an den Käfer unvergessen erhalten.

Als ein Glücksumstand wird es in Schweden betrachtet, wenn ein junges Mädchen den Käfer im Vorsommer zu sehen bekommt. Sie nimmt ihn dann auf die Hand und wenn er herumkriecht, so sagt sie: „er bezeichnet mir die Brauthandschuhe." Wenn er zuletzt die Flügel ausbreitet, so giebt sie genau Achtung, nach welcher Himmelsrichtung er davon fliegt, denn, meint sie, von dort werde einst ihr Bräutigam kommen.

Diesen Volksglauben sprechen verschiedene Reime aus:

„Jungfrau Maria's
„Schlüsselmagd,
„Flieg nach Osten, flieg nach Westen,
„Flieg nach Süden, flieg nach Norden;
„Wohin du fliegst, da wohnt der Liebste,
„Flieg heim zu deinen Brüdern,
„So kriegst du neue Kleider."

(Schweden.)

„Herrgottshäunken, flüg auf,
„Zu dem hohen Himmel auf,
„Flieg vor meines Nachbars Haus,
„Locke mir die Braut heraus."

In Witten a. d. Ruhr sagen die kleinen Mädchen, wenn sie den Käfer auf der Spitze des Zeigefinger sitzen haben:

„Sunnenschinken,
„Regenschinken,
„Wann soll ich Braut sein?
„Ein Jahr, zwei Jahr u. s. f."

so lange, bis das Thier auffliegt. Sie sind sehr ungehalten, wenn sie hoch zählen müssen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Zeigen diese Reime Beziehungen zu Freya, so tritt in folgenden Reimen dieselbe zu Freyr als Orakelgott deutlich hervor.

„Sunnenkinken, ick frage di,
„Wie lange soll ik leven?
„Ein Jahr, twe Jahr u. s. w.“

„Sonnenkalb,
„Mondkalb,
„Wie lange soll ich leben?
„Ein Jahr u. s. w. u. s. w.“

Alle jene Namensbezeichnungen und Reime deuten darauf hin, dass der Käfer der Freya und ihres Bruders Freyr geheiligtes Thier war. Dass das Christenthum Freya in Maria und Freyr in den Herrgott, d. h. Maria's Sohn, umwandelte, liegt so nahe, dass es weiterer Erörterungen dazu nicht bedarf.

Noch einer Sage soll hier Erwähnung gethan werden.

Ein wallfahrender Ritter kam zu dem Hügel, auf welchem später das Dorf Bühl im Elsass gebaut wurde, und liess sich ermüdet im Grase am Fuss einer alten Linde nieder, um auszuruhen.

Er schlief ein und als er gegen Abend erwachte, spürte er einen wunderbaren Wohlgeruch. Bald gewahrte er, dass derselbe von einem Käfer ausging, der auf einer Blumenglocke sass und ein schwarzes Kreuz auf den geschlossenen Flügeldecken trug. Er erkannte darin ein Zeichen des Himmels und erbaute an dem Ort eine Kapelle, die der Mutter Gottes geweiht war. —

Das schwarze Kreuz sind die sieben Punkte der *Coccinella septem-punctata.* Die alte Linde aber ist ein unzweideutiges Zeichen, dass der Ort der Liebesgöttin, der Freya, geheiligt war, denn die Linde war ihr heiliger Baum. Hierdurch bestätigt sich wiederum die Zusammengehörigkeit des Käfers und der Göttin.

Noch sind uns in einigen Kinderliedern Beziehungen des Käfers zur Frau Holla erhalten:

„Sonnwendkäfer flieg in'n Brunn,
„Bring uns morgen eine schöne Sunn.“

„Käferl, Käferl,
„Flieg nach Mariabrunn
„Und bring uns a schöne Sunn.“

„Marienwürmchen fliege fort,
„Hinter Schulzenbrunnen
„Da sind deine Jungen.“

Der Käfer wohnt hinter oder im Brunnen; in diesem Brunnen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sitzt Frau Holla, zu welcher der Käfer geschickt wird, um Wickelkinder von ihr zu erbitten:

„Herrgottsmückle flieg auf,
„Flieg mir in den Himmel nauf,
„Bring eine goldene Schüssel runter
„Und ein goldenes Wickelkind drunter."

Durch ganz Deutschland verbreitet ist die Sage, dass die kleinen Kinder aus dem Brunnen geholt werden. Er verbirgt die Seelen der Ungebornen, welche Frau Holla hütet. —

Sobald nach langer Winterruhe die Wälder sich mit jungem Grün schmückten, zogen die Alten hinaus zum Walde, Birkenzweige in der Hand, um, als ersten Verkündiger des herannahenden Frühlings, den Maikäfer festlich einzuholen.

Noch heute freut sich die Jugend über das Thier; spielend vertreiben sich die Kinder die Zeit mit ihm. Sie singen dem Käfer zu, wenn er träge auf ihrer Hand sitzt und nicht davon fliegen will:

„Maikäfer flieg,
„Dein Vater ist im Krieg,
„Deine Mutter ist in Pommerland,
„Pommerland ist abgebrannt,
„Maikäfer flieg!"

Anders in Schwaben, wo es heisst:

„Maienkäfer, flüg, flüg
„In deiner lieben Frauen Häusle,
„Giebt dir Aepfel und a Knäusle,
„Giebt dir Aepfel und Birn'
„Morgen z'Nacht wieder."

Oder:

„Flieg in meiner Ahne Haus,
„Bring mir Aepfel und Birn',
„Komme bald wieder."

Jedenfalls zeugt das Spielen mit dem Käfer, das Jagen und Hegen desselben für alte Verehrung, denn den Vorzug haben hundert andere Käfer nicht, die sich in gleicher Menge vorfinden und theilweise ungleich schöner sind als der Maikäfer.

Aus vielen uns erhaltenen Sagen und mythischen Ueberlieferungen wird die Bemerkung bestätigt, dass die Insekten und besonders die Käfer Gestalten sind, in denen Maren, Elbe oder Seelen erscheinen.

Die Libelle, Gottespferd, Teufelspferd u. s. w. in Deutschland genannt, heisst in Schweden Pferdemar.

Die Eintagsfliege wird ebendort Hexenschmetterling oder Alb genannt.

In Betzingen bei Tübingen schlief eine Magd so fest, dass sie

©Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

durch Rütteln und Schütteln nicht geweckt werden konnte. Nach Verlauf mehrerer Stunden kam ein Käfer geflogen, kroch der Schlafenden in den Mund und sie erwachte. Es war die Seele.

Goldmachende Kobolde erscheinen als Käfer, wie wir schon oben gesehen haben.

Die Verwandtschaft des Käfers mit den Elben und Maren spricht sich auch noch in der mehrfach vorkommenden Sage aus, dass Käfer verwünschte Prinzen, d. i. Elbe, sind.

Es wird erzählt, dass ein armer Knabe von einem grauen Männchen eine Schachtel erhält, worin ein Käfer sich befindet. Durch einen geheimnissvollen unbekannten Pfeifer werden viele Kinder in einen Berg gelockt und darin verschlossen. Der Knabe öffnet seine Schachtel, der Käfer wühlt aus der Erde einen Schlüssel heraus, womit eine Thür im Berge sich aufthut, die hinter dem Berge zu einem lichtumflossenen Lande mit einem goldenen Schlosse führt, zu welchem der Käfer wiederum den Schlüssel aufsucht und findet. Der Käfer war ein verwunschener König.

In der ehemaligen Geltung der Insekten als Maren, Elben, liegt vielleicht der Grund davon, dass man noch spät im Mittelalter dieselben als vernünftige Wesen behandelte.

Im Jahre 1479 wurden die Insekten in der Diöcese des Bischofs von Lausanne vom Stadtschreiber Frickart zu Bern vor Gericht geladen und ihnen in der Person des Advokaten Perrodet ein öffentlicher Sachwalter bestellt. Als die Beklagten nicht erschienen, wurden sie in contumaciam verurtheilt, bei Strafe der Excommunication das Land zu räumen.

Ebenso verurtheilten die Gerichte von Troyes am 9. Juli 1516 auf die Klage der Bauern von Villeneuve die Raupen, in 6 Tagen fortzuziehen, widrigenfalls sie verflucht und excommunicirt werden sollten.

Die Urner Geistlichkeit wandte sich 1492 gegen die Engerlinge an den Bischof zu Constanz und 1557 wurde ein Process gegen die spanische Fliege und die Stechbremsen anhängig gemacht.

Im Jahre 1735 verwüsteten die Raupen der *Plusia gamma* halb Frankreich. Das Volk erklärte die ausserordentliche Vermehrung der Raupen für Hexerei und schrieb sie den Verwünschungen der alten Soldaten und böser Weiber zu. Dem berühmten Réaumur kostete es ungeheure Mühe, diesen Vorurtheilen entgegen zu treten. —

Im 17ten Jahrhundert benutzte man nicht allein gewisse Kräuter zur sogenannten Passauer Kunst, nämlich zum Festmachen gegen Hieb und Stich, sondern man nahm auch Johanniskäfer, welche in Gemeinschaft mit anderen möglichen und unmöglichen Sachen beim Giessen von Freikugeln verwendet wurden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berliner Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: 31

Autor(en)/Author(s): Amelang G.

Artikel/Article: Ueber Käferkultus. 79-88